

Der Steinmetz-Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur:

Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,
Steinmetzstraße 14.

Abonnementpreis durch die Post und durch unsere Verbreiter
vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Arantentassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene
Reizzeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen,
wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 18

Sonnabend, den 6. Mai 1899.

3. Jahrg.

Streiks und Sperren.

Der Ausstand in Alvensleben dauert fort. Mehrere jüngere Kollegen suchten in Blankenburg a. S. Beschäftigung, erhielten auch solche, wurden aber in Folge der Uriasbriefe des Steinmetzmeisters Döbbel, Alvensleben-Magdeburg entlassen. Ins Zucht haus sollen diejenigen welche andere an freier Arbeit hindern, und mit Gefängnis wird wegen Verurteilung bestraft. Hier wollen wir abwarten, in wie weit dieser grobe Unfug noch weiter getrieben wird ohne daß sich der Staatsanwalt ins Mittel legt.

Ein gleiches Manöver wird von Thasler in Häslich ausgeübt, also von demselben, welchem 60 Menschenleben gleich Null sind. Herr Roder in Striegau soll sich gleichfalls gemüht haben als Vorsitzender der Granitindustriellen Striegaus solche Uriasbriefe zu schreiben. Das sind die Mittel hinterlistigster Art, welche so recht das Unternehmertum kennzeichnen.

Im selben Jahresschwimm das Unternehmertum in Bilgramsreuth, wo der Ausstand noch fort dauert, viele unverheiratete Kollegen verlassen den Ort.

In Droyßig fanden Verhandlungen statt, aber ohne Erfolg. Von Eschershausen fehlt weitere Nachricht.

Die Verhandlungen über neue Vereinbarungen dauern in Greiz, Gröba bei Riesa, Krefeld und Hamburg fort.

Alle Kollegen haben also nach vorgenannten Gegenden den Zuzug zu meiden.

Erlebigt zu Gunsten der Kollegen sind die Verhandlungen in Braunschweig, Annaberg und Burgpreppach.

Unsere Organisation und deren Handhabung.

Unsere Organisation ist eine Zentralisation, die der sozialdemokratischen Partei nachgebildet ist. Sie hat sich dort ebenso gut bewährt wie bei uns, sie leistet, ohne die örtliche Thätigkeit einzuzwingen, Alles, was man von einer Zentralisation verlangen kann.

Die Zentralisation der Steinarbeiter Deutschlands ist geschaffen durch die Einsetzung einer Geschäftsleitung, deren Sitz der Kongreß zu bestimmen hat. Sie hat die Aufgabe für alle Fragen, die ein Zusammenarbeiten der verschiedenen örtlichen Gewerkschaften der Steinarbeiter Deutschlands notwendig machen, die Zentralstelle zu bilden. Die Beschlüsse der Kongresse, welche die Geschäftsleitung auszuführen hat, sind nicht die Thätigkeit einer vorgesetzten oder beaufsichtigenden Behörde, die zu erlauben und zu verbieten, zu befehlen und anzuordnen hat, sondern lediglich die Arbeiten zu machen, die ihr aufgetragen sind. Sie steht mit den örtlichen Vertrauensmännern, welche in einer öffentlichen Versammlung gewählt sind, in Verbindung. Auch ist es gestattet, Sektionen zu bilden, wie z. B. der Marmor- und Granitarbeiter, Schleifer oder Schrifthauer, um ihre Angelegenheiten allein ordnen zu können.

Wo an Orten aus Zweckmäßigkeitsgründen Fachvereine bestehen, ist ein Vertrauensmann gesondert zu wählen, um Kosten und Scherereien, welche der Organisation durch die Behörden entstehen können, zu vermeiden, es sind ferner in jedem Steinbruch, auf

jedem Werkplatz, in jeder Fabrik Platzvertreter oder Kassierer zu ernennen, welche mit dem Vertrauensmann in enger Verbindung stehen und mit diesem alles besprechen, was die Arbeitsverhältnisse und die Organisation betrifft. Es brauchen diese Besprechungen keine behördliche Anmeldung, sobald sie sich nicht auf politische Angelegenheiten erstrecken.

Auch ist es des Vertrauensmannes, sowie Platzvertreters Pflicht, für Verbreitung des Fachorgans „Der Steinarbeiter“ zu sorgen, damit jeder einzelne von den wichtigsten Vorkommnissen innerhalb der Organisation unterrichtet ist.

Die Beitragsleistung bleibt dem Ort überlassen und ist eine freiwillige, jedoch müssen für jede Marke 20 Pf. an die Geschäftsleitung abgeführt werden, und es ist, laut den Beschlüssen des letzten Kongresses, nur Derjenige von den Beiträgern, welche wöchentlich erhoben werden, entbunden, welcher krank oder arbeitslos ist und dieses mittelst Stempel im Quittungsbuch vermerkt hat.

Wenn nun die Steinarbeiter die Kongreßbeschlüsse genau befolgen, und nicht für lange Zeit auf eine Verbesserung ihrer Lage verzichten wollen, müssen sie darauf sehen, daß bei Arbeitseinstellungen ein örtlicher Fonds vorhanden ist, der mindestens für eine Unterstützung von einer Woche für einen jeden organisierten Kollegen ausreicht. Bei zu niedrigen Beiträgen würde die Ansammlung eines solchen Fonds aber zu lange dauern, und manche Gelegenheit, die Lage zu verbessern, verabsäumt werden.

Auch sollen die Beiträge am Ort als Unterstützung, im Einverständnis mit der Versammlung, für wandernde oder kranke Kollegen Verwendung finden. Man kann nicht ernten wo man nicht gesät hat, und die Beiträge sind die Saat für die Ernte, die Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Eine besondere Beachtung verdient die Verwendung der an die Geschäftsleitung abgeführten Gelder. Diese sind für den wirtschaftlichen Kampf bestimmt, also in erster Linie für Streikende, Gemahregelte und zur Agitation. Als Ehrensache und Pflicht muß es ein jeder Ort betrachten, für Maßregelungen Einzelner, sowohl wie bei Platz-Streiks die Kosten selbst zu tragen. Die Kollegen und Genossen helfen gern, aber „Selbst ist der Mann!“

Durch die Bildung von Agitations-Kommissionen soll den Wanderreisenden, wie sie bei einzelnen Verbänden bestehen, Einhalt geboten werden, da diesen der spezielle Einblick in die Verhältnisse der Kollegen in den verschiedenen Landesheilen fehlt. Es geschieht dies nur auf Wunsch, und wenn es die Nothwendigkeit erfordert. Die hierzu erforderlichen Mittel leistet die Geschäftsleitung. Zu bemerken ist jedoch auch hier, daß die örtliche Agitation oder die in der nächsten Umgebung vom Ort selbst zu tragen ist weil Selbiger auch die Nutznießung davon hat.

Als organisiert zu betrachten ist derjenige, welcher ordnungsgemäß seine Marken im Quittungsbuch geklebt und abgestempelt, sowie seine Statistische Lohnkarte in Ordnung hat. Zur Zeit bestehen nun in ganz Deutschland örtliche Organisationen und es ist jedem Steinarbeiter Gelegenheit gegeben, sich der Steinarbeiter-Organisation Deutschlands anzuschließen, thut er dieses nicht, so hat er sich den örtlichen Bestimmungen und Maßnahmen zu unterwerfen, welche getroffen sind, und er gegebenenfalls unter organi-

firten Steinarbeitern arbeiten will. War ein Kollege schon früher organisiert und ist mit seinen Beiträgen im Rest, oder es wird ihm der Nachweis erbracht, daß eine Organisation am Ort oder in der Nähe existirt, so hat Selbiger nachzuzahlen. Hiervon sind nur die Steinarbeiter ausgenommen, die eben aus der Lehre kommen.

Um nun allen Anforderungen gerecht zu werden, ist hauptsächlich den örtlichen Organisationen zu empfehlen, die geeignetesten Kollegen an die Vertrauensposten zu stellen, und wenn Selbige nutzbringend für den Ort sowohl, wie für die Gesamtorganisation wirken sollen, müssen sie durch die Kollegen mit Rath und That unterstützt werden. Ein jeder muß für unsere Interessen wirken um der Organisation neue Streitkräfte zuzuführen. Auch müssen die gewählten Revisoren möglichst oft und gründlich revidiren und dafür sorgen, daß die gesammelten Gelder, welche für die Geschäftsleitung bestimmt, auch abgeführt werden, um Gelegenheiten zu Veruntreuungen vorzubeugen. Der Geschäftsleiter quittirt über die eingehenden Gelder im „Steinarbeiter“.

Der Vertrauensmann hat also nachzusehen, ob die Quittung dort richtig abgedruckt ist. Geschieht dies nicht, soll er Erkundigung einziehen, woran es liegt. Ebenso haben die Kollegen am Ort im „Steinarbeiter“ zu kontrolliren, ob der Vertrauensmann die Gelder rechtzeitig einwendet.

Es sind dieses die wichtigsten Grundzüge und Handhabungen unserer Organisation und wir haben durch selbige schon Vortheile erreicht, die nicht zu unterschätzen sind, wir können uns in Versammlungen mit beliebigen Gegenständen beschäftigen, auch mit den für die Arbeiter sehr wichtigen Angelegenheiten, die den Verbänden verbotene Früchte sind. Dadurch werden die örtlichen Organisationen, Schulen für die politische und gewerkschaftliche Bildung der Arbeiter, sie werden zur Erkenntniß der heutigen wirtschaftlichen Ordnung und ihrer großen Schädlichkeit erzogen, und es wird ihnen gezeigt, wo Freund und Feind der Arbeiter steht. Sie werden so für eine zielbewusste Thätigkeit zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und der Beseitigung von wirtschaftlicher Noth und Knechtschaft gewonnen und befestigt.

Durch den örtlichen Vertrauensmann zu Nürnberg werden wir ersucht, die Namen folgender Kollegen zu veröffentlichen, welche ihren Verpflichtungen der Organisation gegenüber nicht nachgekommen:

Georg Geigenfeind aus Mohrhausen bei Regensburg, Caspar Seidel aus Weichs bei Regensburg.

Ein Buch wurde verloren auf den Namen Joseph Krempel, geb. 29. Oktober 1879 zu Regensburg, verloren seit 23. Dezember 1898.

Ferner muß es in dem Bericht in Nr. 16 heißen Gustav Holder, Nürnberg (nicht München).

Auf wiederholtes Anfragen geben wir bekannt, daß die Zentralleitung Abstand nahm, Maimarken in Vertrieb zu bringen.

Die Geschäftsleitung.

Was geht im Mainthal vor?

Eine der schönsten Gegenden Deutschlands, erstreckend von Miltenberg bis Werthheim, ist wohl unbestritten das Mainthal. Am rechten und linken Mainufer erhebt sich eine ziemlich steil aufsteigende Bergkette, welche ein ungeheures Vermögen in sich birgt.

Auf der rechten Seite des Mains erblicken wir abwechselnd Weinkultur und Steinbruchbetriebe, hin und wieder unterbrochen von den Ueberresten der Knechtschaft und Frohndienste des Mittelalters. Jene alte Wahrzeichen von Raub und Mord, welche uns erinnern, daß das Volk, die Bauern, zu Zeiten der Noth und Bedrängniß zusammengestanden haben, um ihre Peiniger aus jenen Nestern zu verjagen, und einem menschenwürdigeren Dasein entgegen zu gehen.

Links des Mains finden wir einen sehr großen Holzreichtum. Ein Waldgebiet grenzt an das andere. Die Haupt-Industrie ist wohl das Steinmehhandwerk. Das Absatzgebiet war und ist Frankfurt a. M. Das Material, der Sandstein, welches wegen seiner dunkelrothen Farbe, Härte und Wetterbeständigkeit beliebt ist, hat sich auch in andere Theile Deutschlands Eingang zu verschaffen gewußt. Viele der größeren Städte im Norden weisen große Bauwerke in bester und sanfterer Ausführung auf. Wenn man aber jene Bauten bewundert, so ahnt man nicht, unter welchen Verhältnissen jene Kunstwerke geschaffen worden sind.

Die Gewinnung des Materials, sowie Ausbeutung jener Bergketten am Main ist eine wesentlich andere, als man in anderen Steinbruch reichen Gegenden findet. Dem Wanderer im Mainthal fällt der Abbau jener Berge sofort an ihrer Eigenartigkeit auf.

Das Gestein kommt weniger in großem und festem Zusammenhang vor und ist sehr zerklüftet. Dies benutzend, werden die Steinbrüche zu ebener Erde angefangen, indem man durch Unterwühlen die Felsmassen zum Herabstürzen bringt.

Dabei werden die sogenannten Thon- oder Mergel-lager benutzt, um eine leichtere und tiefere Unterminirung ausführen zu können. Nachdem man auf diese Weise ein größeres Loch gemacht, wird das zerklüftete Gestein zu Fall gebracht, oft, ja sehr oft Menschenleben fordernd. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, wenn bei diesem Abbau junge, blühende Menschen zerschmettert und getödtet werden. Es wird hierbei fast jedem Baien klar sein, der diese Bruchbetriebe in Augenschein nimmt, daß sehr oft die Berechnung, wie und in welcher Zeit das Gestein zu Fall kommt, zu nichte wird, weil das Material eine zu große Zerklüftung zeigt.

Es kommt vor, daß, nachdem der Hauptsturz herbeigeführt, ja nach Tagen, noch ganz unerwartet und unerblickt Gestein und Felsen herabstürzen und hierdurch die meisten Unfälle hervorgerufen werden. Ueberhängendes, hoch oben befindliches Gestein ist fast in jedem Bruchbetrieb zu finden.

Aus diesem Grunde erscheint es uns sonderbar, daß die Regierungen, resp. deren Bevollmächtigte nicht bereits einen von oben nach unten gehenden Abbau anordneten. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dieser Frage eingehend und baldigst näher zu treten. Jedes weitere Menschenleben, welches dabei zu Grunde geht, tritt anklagend gegen jene Gesetzgeber auf.

Die in den Dörfern und kleinen Städten lebende Bevölkerung ist größtentheils von der Steinindustrie und dem Holzhandel abhängig. Die männliche Bevölkerung sucht in den Steinbrüchen und Wertplätzen ihren Unterhalt, während die Frauen zum überwiegend großen Theil dem Landbau nachgehen. Da nun in diesem Thal keine großen Ebenen vorkommen, ist auch der Ertrag kein allzu großer und daher bei den Steinarbeitern auf Grund des niedrigen Verdienstes Meißter Schmalhaus oft Küchenmeister.

Obgleich nun das Material, der Sandstein, durch seine Wetterbeständigkeit als vorzüglich bezeichnet wird, so übt es das Gegenheil auf den Körper dessen aus, welcher die Kunstwerke verfertigt. Die Arbeitsräume sind meist niedrige, wohl selten über 2½ Meter hohe Hütten oder Schuppen. Was dies bei der Bearbeitung des sich sehr stark entwickelnden Staubes zu sagen hat, wird jeder einsichtige Mensch verstehen. Aufenthaltsräume während der Ruhepausen sind diesen Arbeitern hier fremde, unbekannte Dinge. Berechnen wir das Durchschnittsalter jener etwa 1400 Steinarbeiter, so wird dasselbe wohl kaum das 27. Lebensjahr übersteigen. Beweise hierfür die Kirchenbücher, sowie die Wittwen und Waisen der Gemeinden.

Die Lungenwindstucht ist ständiger Gast in den Familien der Steinarbeiter. Das damit verbundene Elend veranlaßt einen großen Theil der Steinarbeiter, sich gewerkschaftlich zu organisiren, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen.

Die Entlohnung geschieht nach dem Ermessen des Unternehmers, und wird eine Art Kubitrechnung zu Grunde gelegt. Größtentheils aber wird die Zeit als Maßstab angezogen. Vor nicht langer Zeit bestand noch die 4 wöchentliche Abrechnung, und so geschah es, daß mancher Steinarbeiter innerhalb der 4 Wochen nicht

wußte, welchen Verdienst er habe und dadurch oft die Unlust in der Arbeit sich durch Feiern oder Blaumachen bemerkbar macht. Aber dieses kommt heut nur am meisten in den noch nicht von der Organisation erreichten Ortschaften vor, dort aber, wo die Organisation der Steinarbeiter schon längere Zeit besteht, ist nachweislich dieser Mißstand, wenn auch noch nicht ganz, so doch viel verschwunden.

Die Steinarbeiter von Reichenhausen, Fachsenbach, Dorf- und Stadtprozelten, Voithal, Ronfeld und Faulbach stellten in einem, am 27. März an die Meister gehaltenen Schreiben in sehr höflicher Form folgende Forderungen:

1. Abschaffung der Akkordarbeit.
2. Einführung eines Stunden-Klassenlohnes in vier Klassen.
3. Die Lohnsätze sollen sich bilden zwischen einem Maximallohn von 48 Pf. und einem Minimallohn von 30 Pf. pro Stunde.
4. Die einzelnen Lohnsätze sind von der Lohnkommission festzustellen und zu regeln.
5. Anerkennung der Bubenrechte und der Schiedskommission in den Wertstätten.
6. Lehrlinge sollen 3 Jahre Lehrzeit haben.

Wenn nun die Arbeiter glaubten eine einigermaßen entgegenkommende Antwort zu erhalten, so täuschten sie sich gewaltig. Die Unternehmer, 10 an der Zahl, sind, außer drei bis vier Großfirmen, meist Kleinhandwerker, obgleich letztere auch 20—30 Mann beschäftigen.

Die Antwort lautete:

Auf das Schreiben vom 27. März d. J. erwidern die unterzeichneten Arbeitgeber folgendes:

Der Gesundheitszustand ist kein schlechter, könnte aber besser sein, wenn ein jeder solid leben würde. Das sieht man an jenen Leuten, denen sich in dieser Hinsicht kein Vorwurf machen läßt.

Die Existenzmittel sind geordnet, da dem regelmäßigen fleißigen Steinhauer stets sein Verdienst bekannt ist und die kleinen Schwankungen der Akkordlöhne sich ausgleichen. Nach den Lohnnachweisungen ist der Jahresdurchschnittslohn nicht gering.

Ein Klassenlohnsystem ist bei der schwierigen Kontrolle und der verschiedenen Leistung der einzelnen Arbeiter nicht möglich. Es würde auch bei Einführung desselben der lässige und mindergeschickte Arbeiter auf Kosten des fleißigen, tüchtigen Arbeiters einen Lohn erhalten, den er nicht verdient.

Die geforderten Aenderungen bedeuten aber eine ganz große Steigerung des Arbeitslohnes. Diese kann aber nicht eintreten, weil dadurch das Geschäft in unserer Gegend lahm gelegt würde.

Es dürfte wohl bekannt sein, daß die Steinmehgen in Frankfurt an den Magistrat eine Eingabe richteten, wonach sämtliche städtischen Arbeiten nur noch in Frankfurt angefertigt werden sollten. Diese Forderung ist bis jetzt abgelehnt, kommt aber bei Einführung des Klassenlohnes zum Durchbruch.

Das einheimische rothe Material ist nicht mehr so beliebt, und kostet ohnehin schon viel Arbeitslohn. Die Geschäfte der Pfalz und des Neckarthales können infolge des direkten Bahnverkehrs es billiger offeriren wie wir, und hat sich diese Konkurrenz bereits des früheren Absatzgebietes am Rhein völlig bemächtigt. Ein Geschäft kann mit Rücksicht darauf nur zu billigen Preisen gemacht werden.

Weißes und grünes Material wird aber nur so lange hier verarbeitet, als der Lohn die Frachtkosten deckt. Mit Lohnerhöhungen müssen deshalb andere Gegenden vorausgehen. Die Errichtung von Lohn- und Schiedskommissionen ist überflüssig und unzulässig.

Die Löhne werden alle 14 Tage bekannt gegeben und es ist ein Unthun, daß sie jemand bestimmt, der sie nicht bezahlt.

Wegen des Bubenrechtes halten wir uns lediglich an die behördlich genehmigte Arbeitsordnung.

Die Lehrlingsfrage betrifft mehr den Meister und Lehrling als den Gesellen.

Aus diesen Gründen müssen sämtliche Forderungen abgelehnt werden.

Stadtprozelten, den 7. April 1899.

Hier folgen 11 Unterschriften.

Wie ersichtlich, ist die Abfassung nicht geeignet, die bereits aufgeregten Gemüther der Steinarbeiter zu besänftigen. Schon aus dem ersten Satz geht eine verlegende Ironie hervor, welche bei selbst Unbetheiligten gerechten Unwillen erregt. — Die Leute sollen fleißiger sein. Die Löhne festzusetzen hat nur der Meister das Recht, die Leute haben an den Zahltagen die wenigen Mark einzustrecken und zufrieden zu sein.

Schreiber dieses hat mit den meisten der Unternehmer unterhandelt, doch Keiner war im Stande, zu beweisen, daß die geforderte Erhöhung 25—30 pCt. betrage. Nach genauer Berechnung ist die Erhöhung kaum auf 6—8 pCt. zu bemessen. In Wahrheit wollen die Steinarbeiter lediglich einen Maßstab, nach welchem sie im Stande sind, ihre Arbeitsleistung zu berechnen.

Die von dem Geschäftsleiter der organisirten Steinarbeiter, im Auftrage einer am 23. April sehr stark be-

suchten Steuarbeiterversammlung, eingeleitete Unterhandlung, zwecks Verständigung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber ergab, daß die Unternehmer fast sämmtlich erklärten, soll eine Lohnaufbesserung erfolgen, so müsse man erst in der Pfalz agitiren und dort bessere Verhältnisse schaffen, bis dahin aber müssen sich die Leute im Mainthal zufrieden geben. Also kurz, es gilt, die bereits für weiches Material eingereichten Angebote durch niedrigen Lohn und billiger Offerte zu unterbieten.

Wer aber ist und bleibt hierbei der leidende Theil? doch immer nur der Arbeiter! — Zugegeben muß werden, daß die Klein-Industriellen keine Rosen ernten und wohl auch durch jene Krise zu leiden haben. — Die Großindustrie wird mit Hilfe des vollen Geldsacks den Kleinbetrieb so recht kollegialisch von der Bildfläche fortsetzen, Eine Aussage des Herrn Haß in Voithal geht dahin, daß er und seine Kollegen am Hungertuch zu nagen hätten, während die Arbeiter in reinem Uebermuth nicht wissen, wie sie dem lieben Herrgott die Zeit stehlen sollen. Des Morgens um 7 Uhr könne man sie spazieren gehen sehen. Nichts wie Faulenzen sind Arbeiter, aber alles dieses hat seine Ursachen in der Verheerung von Frankfurt und Berlin aus. Euch Burschen werden wir aber kriegen.

So und ähnlich lautete der Erguß des sehr wohlbelebten, am Hungertuch nagenden Herrn Haß. Sein Auftreten den Arbeitern gegenüber war höchst ergötzlich mit anzusehen. — Würden die wenigen Einwohner des Dorfes nicht auf Arbeit gewesen sein, so hätten sie sich durch das Geschrei des „sehr liebenswürdigen“ Herrn schnell zusammengefunden. Daß diesem Herrn bei der Drohung des „Kriegens“ das Zuchthausgesetz vorgeschwebt hat, ist wohl anzunehmen.

Etwas würdiger verhielt sich der Steinmehmeister Philipp Brand, Bürgermeister von Dorfprozelten, indem er dem Beauftragten erklärte, er habe nichts mit ihm zu unterhandeln. Wohl aber hatte er hinter dem Arbeitervertreter Redensarten fallen lassen, die gerade nicht sehr schmeichelhaft gelautet haben.

Die Firma Gebrüder Henrich in Reichenhausen setzte aber allem die Krone auf. Den ersten Juruf, welchen die Arbeitervertreter erhielten war: „Was bringen Sie, bringen Sie Geld oder Arbeit? sonst habe man mit Ihnen nichts zu thun.“ Zu diesem Augenblick ersahen der Leiter des Geschäfts auf der Bildfläche und die Hand gebieterisch nach der Thür ausstreckend, rief er wuthschraubend: „Wir haben mit Ihnen nichts zu thun, dort ist die Thür, verlassen Sie mein Zimmer.“ Auf die beiden aus seinem Betriebe erscheinenden Leute deutend, sprach er: „Sie und Sie haben sofort Feierabend“.

Dies Auftreten einer Arbeiter-Deputation gegenüber giebt sehr viel zu denken. Man spricht in der dortigen Bevölkerung, daß bereits 2 Fälle von geistiger Ummachtung in der Familie dieser Herren vorgekommen sein sollen. Wer aber erinnert sich nicht an jene Vorfälle, welche unter ähnlichen Verhältnissen sich ereignet haben. Der Fall Brausewetter in Berlin tritt hier sehr in den Vordergrund. Und wahrlich, auch hier werden sich die Leute dieser Firma nach Jahr und Tag sehr viel zu erzählen haben.

Mag es nun sein wie es will; ist die Taktik wie sie von dem Unternehmertum ausgeübt wird richtig? Wo bleibt die so oft im Munde geführte Nächstenliebe? Aber man kennt dieses Gebot nicht, denn schon ewig lange ist die Nächstenliebe von den Herren dieses Schlages in der Kumpfkammer unter altem Eisen begraben.

Eine am 23. April in der Versammlung der Steinarbeiter angenommene Resolution erklärt, daß die Forderungen der Steinarbeiter zurückgestellt werden um zu geeigneter Zeit diese zur Durchführung zu bringen und in welcher sich die Anwesenden verpflichteten, von Mund zu Mund für den weiteren Ausbau der Organisation, sowie Zuführung der noch nicht aufgeklärten Arbeiter zu derselben Sorge zu tragen. Nach Lage der Dinge sei es nothwendig, um ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, die Agitation und Aufklärung in alle übrigen Orte des Mainthales zu verbreiten.

Steinarbeiter des Mainthales! Kollegen, denkt daran, daß auch Ihr Menschen seid, daß auch Ihr die menschlichen Rechte zu beanspruchen habt, daß Ihr aber dies nur durch festes und strammes Zusammenschließen innerhalb der Arbeiterorganisation erreichen könnt. Halten Euch vielleicht die wenigen Pfennige ab, welche Ihr als Wochenbeitrag zu entrichten habt, um das Bruderband der Solidarität und Brüderlichkeit fester zu knüpfen?

Nein, dies kann Euer Wille nicht sein. — Die Arbeiterschaft hat nur Vortheile für sich selbst zu erwarten, wenn die Einigkeit, die Bruderliebe, das Mitgefühl sie in der Organisation zusammenhält. Ein Verbrechen begeht der, welcher für sich und seine Familie nicht sorgt. Hinein in die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands und dann wird auch in diesem von der Natur reich begabten Erdenwinkel für die Steinarbeiter des Mainthales eine bessere Zukunft erblühen.

P. M.

Süddeutsche Konferenz.

(Schluß.)

Punkt II Agitation.

Brand-Mannheim. Wünscht Bericht von den Delegierten über die Thätigkeit ihres Komitees. Er hofft auf das Eingreifen der anderen Agitationsbezirke und weist auf das große Agitationsfeld, das Mannheim zugewiesen ist, hin, ebenso darauf, daß gerade von Mannheim immer Referenten verlangt werden.

Kaufmann-Vörrach. Hier wurde die Agitation in den finsternen Bruchdistrikten des südlichen Schwarzwaldes betrieben, und ist es auch gelungen einige Kollegen zu gewinnen. Allein im Laufe des Winters sind die meisten wieder weggeblieben. Eigene Zahlstellen zu errichten war nicht möglich, da die Kollegen zu weit von einander zerstreut sind, und muß man deshalb froh sein, eine Versammlung zu Stande zu bringen. Um größere Agitationstouren in das Innere des Schwarzwaldes zu machen, fehlt es uns in erster Linie an Mitteln und ist dies der Hauptgrund, weswegen nicht bessere Erfolge zu verzeichnen sind.

Epple und Lehr-Heimbach. Vor allem müssen wir einen tüchtigen Referenten zur Verfügung haben, da unsere Organisation am Einschlafen ist. Unser größter Feind ist der Hirsch-Dunkersche Gewerkeverein. Auch ist unsere Zahlstelle zu weit verzweigt. Genau muß unbedingt an Freiburg verwiesen werden, das eine Zahlstelle dort zu gründen hat, da wir die Segauer Kollegen nie zu uns nach Heimbach zu einer Versammlung bringen können. Da Freiburg von uns die größte Konkurrenz zu fürchten hat, so wäre es erwünscht, daß sich Freiburg mehr an uns anschließt. Bei einer Versammlung durch einen tüchtigen Referenten abgehalten, wäre es auch möglich, da die Geschäfte weit auseinander liegen, verschiedene Platzvertreter zu wählen. Nur auf diese Art ist Aussicht, wieder Leben in unsere Bewegung zu bringen.

Bozenhard und Müller-Freiburg wünschen einen tüchtigen Referenten zu ihren Versammlungen. Kollege Brand verspricht dafür Sorge zu tragen.

Anritter-Sulzfeld. Die Agitation in den Orten Sternensfeld, Knittlingen, Verdingen und Maulbronn könnte gemeinschaftlich durch Sulzfeld und Heilbronn betrieben werden, auch ist Ochsenberg (Ochsenburg) nicht ganz zu vergessen.

Beck-Hemsbach. Die Agitation wird von Seiten der Mannheimer und Hemsbacher Kollegen in der Bergstraße und im Odenwald immer betrieben. Den Verhältnissen nach, die in der Gegend vorhanden sind, ist noch viel zu wünschen übrig, da das Mannheimer Agitationskomitee zu schwach ist, wäre es sehr nötig Kollegen, welche Kenntnisse besitzen, heranzuziehen und als Referenten auszubilden.

Gutekunst-Konstanz. Wir haben auch ein Agitationskomitee gegründet, welches den Mannheimern Erleichterung verschaffen soll. Ich greife auf die frühere Agitation in Konstanz zurück und betrachte sie als nicht zweckmäßig, dagegen werden heute mehr Fortschritte gemacht, und nur durch eine richtige Klarlegung über Ziele und Zwecke der Organisation. Ich betrachte die mündliche Agitation als vorteilhaft, auch die Presse soll mithelfen, vielleicht auch ein Flugblatt, welches den Verhältnissen des betreffenden Bezirks zuträglich ist.

Buchholz-Karlsruhe führt an, daß der Bezirk der ihm zugeteilt ist, zu groß sei, da sie vollständig mit Karlsruhe zu thun hätten.

Hagmaier-Offenburg wünscht einen Referenten nach Achern, es wäre dort leicht etwas zu erzielen.

Oswald-München führt an, daß von München aus ganz Bayern agitiert werden müßte. Da Würzburg durch den Vertrauensmann in Rückgang gekommen ist, wurde von dort aus nicht mehr gemacht. Ein schöner Fortschritt ist zu verzeichnen in Nürnberg, wo 200 Kollegen sich der Organisation angeschlossen haben.

Schimpf-Speier theilt mit, daß betreffs Agitation keine Fortschritte zu verzeichnen sind, da es uns nicht möglich war, auswärts zu gehen und wir in Speier selbst zu thun hatten, nach dem Ausstand die Zahlstelle aufrecht zu erhalten. Jedoch sind wir gesonnen, jetzt einen Angriff in die Hinterpfalz zu machen. Hoffentlich werden wir etwas erzielen.

Punkt III Organisation.

Oswald-München sprach sich aus über das Einführen der Platzkassierer. — Kollege Beck-Hemsbach fragt an, ob es zulässig sei, eine Anzahl Kollegen in Hemsbach, die ein Jahr Beitrag rückständig sind, ohne daß sie den vollen Rückstand nachzahlen, wieder aufzunehmen. Die Konferenz erachtet sich, wie aus der Debatte ersichtlich wurde, nicht für befugt, hier einen bestimmten Beschluß zu fassen, und überläßt es demgemäß dem Ort, selbst zu entscheiden, spricht aber den Wunsch aus, die Beiträge nach und nach zu erheben.

Gutekunst-Konstanz. Ich halte es nicht für zuträglich, daß man es mit der Beitragszahlung, wenn einer zurück kommt, zu streng nimmt, weil es an manchen Orten nicht förderlich ist. Hauptsächlich da, wo die Leute noch nicht genügend geschult sind.

Oswald macht Mannheim einen Vorwurf, da von Mannheim viele Kollegen kämen, die keine Statistik

hätten, und erklärten, daß sie keine bekommen. — Brand stellte dieses in Abrede, indem der Vertrauensmann in Mannheim sehr auf diese Sache bedacht wäre.

Punkt IV Arbeitslosenunterstützung.

Dieser wichtige und für unsere Organisation tief einschneidende Punkt wurde von sämtlichen Delegierten mit dem größten Interesse behandelt.

Das Referat des Kollegen Oswald erregte eine lebhaftige Debatte. Die meisten, ja fast alle Delegierten, sprachen sich für Einführung dieser Unterstützung aus. Etliche führten aus, daß in ihrer Zahlstelle die Kollegen nicht einverstanden sind. Darauf wurden nachstehende Resolution angenommen;

„Die heute in Offenburg tagende Konferenz sieht in der Einführung einer durchgreifenden Arbeitslosenunterstützung einen Fortschritt auf dem Gebiete der sozialen Entwicklung der Steinarbeiter, und verpflichtet die anwesenden Delegierten, ungeachtet, daß es Pflicht des Staates wäre diesen Krebschaden, der am Marke der Arbeiterschaft frisst, zu beseitigen, überall für Einführung einer solchen Unterstützung ihre ganze Kraft einzusetzen und dahin zu wirken, daß in Versammlungen diese Frage reiflich diskutiert wird und im „Steinarbeiter“ die Kollegen ihren Willen veröffentlichen.“

Mit dieser Resolution wird die Konferenz nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Brand geschlossen.

(Die Rede des Kollegen Oswald, „Zur Arbeitslosenunterstützung,“ befindet sich auf der 4. Seite.)

Von den Steinarbeitern Oesterreichs.

Protokoll von der am 2. April d. J. im Gasthaus zur roten Amsel in Teplitz stattgefundenen nord- und westböhmisches Steinarbeiter-Konferenz, mit der Tagesordnung: 1. „Organisation und Agitation.“ 2. „Presse.“ 3. „Eventuelles.“ Vertreten waren 16 Orte durch 22 Delegierte aus den Industriezentren Teplitz-Aussig, Reichenberg, Schludena, Prag und Karlsbad-Heinrichsgrün, die Agitations-Kommission Dresden durch Gen. Niegel und die Kreisvertretung Teplitz durch Gen. Josef Selinger.

I. Punkt, „Organisation und Agitation“ wurde beschlossen:

1. Zum Ausbau und Kräftigung der Organisation um Erringung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse, ist das Vertrauensmänner-System durchzuführen, so daß jeder Ort und jede Werkstatte einen Vertrauensmann zu wählen hat, wo ersterer die Organisationsarbeiten nach der ihm zuzustellenden Instruktion zu leisten und letzterer die durchzuführenden Wochenbeiträge einliefert und Platzangelegenheiten zu regeln hat.

2. Im Industriezentrum sind Agitationskomitees zu bilden, wo für die ihm zur Verfügung gestellten Gelder für Agitationszwecke die Orte in dem Agitationskreis und einen Teil die Centrale aufzukommen hat.

3. Die Höhe der Beiträge für das Agitationskomitee und die Aufbringung derselben, bleibt den Orten zu bestimmen überlassen, jedoch soll der Beitrag nicht unter 2 Kreuzer pro Monat herabsinken.

4. Zur Besorgung der Geschäfte und Arbeiten in der Organisation wird dem diesjährigen Kongreß zum Vorschlag gebracht einen Geschäftsleiter von der Centrale anzustellen.

5. Die Konferenz stellt das Ansuchen, der Kongreß möge dahin wirken, daß die Steinarbeiter Oesterreichs eine selbständige Industrie-Gruppe bilden.

II. Punkt, „Presse.“ Die Konferenz macht es jedem Mitglied der Organisation und Fachgenossen zur Pflicht für die vom Kongresse jeweilig bestimmte Fachpresse einzutreten, zu unterstützen und womöglich Abonnent zu sein.

III. Punkt, „Eventuelles.“ 1. In Erwägung, daß die Akkordarbeit den Unternehmern die Mittel bietet, die Arbeiter zum Schaden ihrer Gesundheit und Lebenshaltung übermäßig anzustrengen; in weitere Erwägung, daß die Verkürzung der Arbeitszeit das wirksamste Mittel ist, um unter der kapitalistischen Produktionsweise die Lebenshaltung der Arbeiter zu heben und den Lohn in die Höhe zu bringen und ihnen ferner Gelegenheit zu geben, sich besser und weiter auszubilden, ist es Pflicht der organisierten Steinarbeiter Nord- und Westböhmens für die Erringung des Achtstundentages, sowie Abschaffung der Akkordarbeit eifrig zu wirken und einzustehen.

2. Der 1. Mai ist durch Arbeitsruhe zu feiern.

3. Bis spätestens 1. Juli d. J. ist jedem Mitgliede von der Centrale eine Statistikkarte einzuhändigen, und jedes Mitglied verpflichtet ist, die Rubriken wahrheitsgetreu jede Woche auszufüllen. Nach jedem Jahr hat der Ortsvertrauensmann die volle Karte an den zu wählenden Centralstatistiker einzufenden.

4. Die Konferenz stellt zum diesjährigen Kongreß den Antrag, daß die Centrale so bald als möglich eine Zählung der organisierten, sowie der beschäftigten Steinarbeiter und Arbeiterinnen in ganz Oesterreich einzuleiten hat. Alle Korrespondenzen sind vom Agitationskomitee, sowie von Vertrauensmännern sofort zu erledigen. Den Kollegen diene zur Nachricht, daß ab 1. Mai die Korrespondenzen für den Verband der Steinarbeiter Oesterreichs an Peter Brusnbauch, Wien, X. Uhlengasse 2, zu richten sind.

Hannover. Am 16. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche schwach besucht war. Kollege Brandt erstattete Bericht über die Konferenz der Steinarbeiter Norddeutschlands in Bremen. — Hierauf wurden eingehend verschiedene Mißstände geschildert, da hier von 118 Mann nur 47 organisiert sind. Im Allgemeinen herrschen noch recht traurige Verhältnisse. Betreffs der Maiseier wurde der Beschluß gefaßt, insgesammt die Arbeit an diesem Tage ruhen zu lassen, wer jedoch arbeitet, zahlt 1 Mk. an die Organisation, welches auch angenommen wurde. — In Verschiedenem konnten keine festen Beschlüsse gefaßt werden, da unter Anderm von einem Platz, wo 15 Mann arbeiten, nur 1 einziger erschienen war. — Als Verbreiter des „Steinarbeiter“ erbot sich Kollege Sievers.

Hockenu-Neudorf. Bei der am 16. April hier tagenden Distrikts-Versammlung wurde als Mitglied des Agitationskomitees Kollege Hertrampf neu gewählt. — Ferner erklärte sich die Versammlung mit den Kollegen der Firma Künzel & Hiller, zwecks Anerkennung des örtlichen Tarifs seitens der Firma, solidarisch. Es ist nur zu bedauern, daß es viele Kollegen immer noch nicht für nötig halten, in Versammlungen zu gehen und sich unserer Organisation anzuschließen; oder meinen die Herren, daß sie es nicht nötig haben, ihre Lage zu verbessern? — Die Feier des 1. Mai wurde allgemein beschlossen. Mehrere Kollegen traten der Organisation bei.

Konstanz. Am 23. April hielten wir unsere Quartals-Versammlung ab. Der erste Vertrauensmann, Kollege Gutekunst erstattete Bericht über die Thätigkeit. Es ergab sich, daß die Zahl der organisierten Kollegen seit vorigem Herbst um 15 pCt. gestiegen ist, wir haben gegenwärtig 38 pCt. Organisierte zu verzeichnen. — Im Weiteren sprach er sich darüber aus, daß die Kollegen theilweise mit den Beiträgen rückständig sind, und forderte sie auf, in Zukunft mehr Eifer und Opferwilligkeit zu zeigen, als es bis jetzt der Fall war, andernfalls es nicht möglich sei ein besseres Resultat zu erlangen. Wenn wir uns nur fragen, woher kommt der geringe Prozentfuß Organisierter, trotzdem hier schon 12 Jahre eine Organisation besteht, so ist der Hauptgrund allerdings, daß sich die früheren Leiter des Fachvereins unkollegialisch den Mitgliedern gegenüber benommen und das Geld für andere Zwecke verwandt haben. Hiermit reden sich heute noch viele aus, wenn man sie auffordert uns beizutreten. — Heute kann dergleichen nicht mehr vorkommen, und liegt es nicht mehr an der Leitung, sondern an Eurem guten Willen. Jeder sollte es als seine Pflicht erachten zu agitieren und an unserem wichtigen Kampfe in so ersten Zeiten mitzuwirken, dann wird es uns bald gelingen, einen höheren Prozentfuß aufzuweisen. — Am Schluß besprach der Vertrauensmann die Bedeutung der Maiseier, und forderte die Kollegen auf, sich zahlreich daran zu beteiligen. Auch kam er auf die Arbeitslosen-Unterstützung zu sprechen, schilderte die Vortheile, und gab bekannt, daß er in nächster Versammlung, welche am 7. Mai stattfindet, eine genauere Belehrung darüber geben werde.

Oberschlemma. Am 23. April fand eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche sehr stark besucht war. — Bei der Bureauwahl wurde Kozold zum ersten und Kalbskopf zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Kollege Krenser-Zwickau hielt einen kurzen Vortrag, der ganz im Sinne der Kollegenschaft gesprochen war. An der stattfindenden Diskussion beteiligten sich viele Kollegen. — Hierauf erstattete der Delegierte Kalbskopf Bericht von der Landeskonferenz der Steinarbeiter Sachsens. — Kollege Kalbskopf wollte sein Amt als Kassierer niederlegen. Als Kollege Zierold den Kassenbericht zur Zufriedenheit aller Kollegen bekannt gegeben, wurde von Verschiedenen verlangt, Kalbskopf sollte gleichzeitig Vertrauensmann und Kassierer bleiben, und erklärte sich auch der Vertrauensmann damit einverstanden. — Bei Verschiedenem wurden einige Mißstände zur Sprache gebracht, was die Kollegen anspornte, darauf zu dringen, solche Sachen zu beseitigen. — Des Weiteren gedachte man der Maiseier; Kollege Kalbskopf ersuchte die Anwesenden, die Arbeit ruhen zu lassen, was begeistert aufgenommen wurde.

Segau. Am 23. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Kaufmann-Vörrach referierte über „Zweck und Nutzen der Organisation“. — Hierauf traten von den 28 bis 30 anwesenden Kollegen 20 der Organisation bei, und 8 Kollegen abonnierten auf unser Fachblatt, den „Steinarbeiter“. — Als 1. Vertrauensmann wurde Kollege Weigel-Waldkirch, als 2. Kollege Dausch-Kolmersraube, als Schriftführer Kollege Walz-Segau gewählt.

Ulm a. D. Der flauere Geschäftsgang, welcher sich hier in den letzten Jahren immer mehr und drückender bemerkbar gemacht, hat auch seinen Eindruck auf die hiesige Organisation nicht verfehlt. Von acht hier beschäftigten Steinmetzen bilden vier, welche am Münsterbau arbeiten, noch den Stamm der örtlichen Organisation, welche sich bis auf Weiteres verpflichtet haben, reisenden organisierten Kollegen eine entsprechende Unterstützung zu gewähren. Auch sind wir geneigt, auf den Auszug der württembergischen Gewerbeinspektoren, welcher in Nr. 13 des „Steinarbeiter“ veröffentlicht wurde, noch näher einzugehen, denn durch die Berufskrankheit hatten wir in den letzten 3 Monaten drei Kollegen im Alter von 31, 39 und 42 Jahren verloren. Der Letztere war infolge Krankheit 3 Jahre arbeitslos.

Ziegelanger. Am 8. April fand hier eine Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Paul Oswald-München referierte über „Nutzen und Zweck der Organisation“. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. — Gerügt wurde die Interessenlosigkeit mancher Kollegen.

Zwickau. Am 20. April tagte eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Es wurde beschlossen, das Fachorgan „Der Steinarbeiter“ obligatorisch einzuführen, und wurden dementsprechend die Beiträge erhöht. Weiter wurde angeregt, den 1. Mai, wie schon mehrere Jahre, durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern, was auch einstimmig angenommen wurde. Da die Greizer Steinarbeiter gewillt sind, den Zwickauer Tarif einzuführen, und diese Forderung schon an die Meister gestellt haben, spricht die Versammlung den Greizer Kollegen ihre vollste Sympathie aus und verpflichtet sich, moralisch sowie finanziell dieselben zu unterstützen.

kommen um uns gegenseitig Lobhudeleien an den Kopf zu werfen, sondern uns die Wahrheit zu sagen und uns gegenseitig aufzuklären.

Das Agitationskomitee wird daraus lernen und seine Agitation in Zukunft neugestärkt, trotz der drohenden Reaktion, trotz des Zuchthauskurses, entfalten können. In der darauf folgenden Diskussion wurde allgemein der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß nicht mehr Mittel für diesen Zweck verausgabt worden seien.

Fachsen der-Krefeld wünscht eine Resolution, worin dem Agitations-Komitee mehr Befugnisse und Mittel eingeräumt werden wie bisher, entweder sei das Agitations-Komitee faul gewesen, oder die Mittel hätten nicht gereicht.

Da die Anträge nicht frühzeitig genug veröffentlicht werden konnten, verliert Kuhn-Köln die Anträge des Agitations-Komitees, damit die Delegierten bis zum 3. Punkte Zeit genug hätten, Stellung dazu zu nehmen.

Ein Antrag, die Mittagspause eintreten zu lassen, wird, nachdem Kuhn sich dagegen wendet, abgelehnt.

Nunmehr folgt der Situationsbericht der Delegierten. Fuchs-Köln von den Marmorarbeitern. Es arbeiten in Köln 130 Mann, davon sind 65 organisiert, hinzu kommen 23 Belgier, wovon 2 organisiert, und 10 Lehrlinge. Lohn der Hauer 4-5 Mk., Poliseure arbeiten im Afford, im Tagelohn 3-4 Mk. Arbeitszeit 9 1/2 und 10 Stunden, Abonnenten des „Steinarbeiter“ 22.

(Fortsetzung folgt)

Internationales.

Schwedens Steinarbeiter haben zum 12.-15. Mai den 2. Kongreß einberufen. Dieser Kongreß mit seinen Beschlüssen wird auf Grund des dortigen Zuchthauskurses nicht allein für die schwedischen sondern auch für die deutschen Steinarbeiter von Wichtigkeit sein. Zerstört man dort mit jener Ausnahmegegesetzgebung die Arbeiter-Organisation oder sucht man die wohlthuernde Thätigkeit derselben zu hindern so wird der schrankenlosesten Ausbeutung der Arbeiter Thür und Thor geöffnet und der deutsche Markt in Plastersteinen durch billigere Angebote immer mehr geschädigt. Kein Zweifel, daß gleichzeitig mit diesen die Löhne welche doch bereits sehr niedrig stehen, um so tiefer gedrückt werden. Auch die kleinen Gewerbetreibenden werden dadurch eine sehr harte Nuß zu kneten bekommen.

Wir wollen wünschen, daß man durch die Beschlüsse des Kongresses in den Stand gesetzt wird ruhig diesen Stürmen entgegen zu sehen.

Die Steinarbeiter Oesterreichs haben zu den beiden Pfingstfeiertagen nach Wien, Verchensfelderstr. 67, gleichfalls ihren II. Kongreß einberufen. Auch diese Tagesordnung ist sehr umfangreich und verspricht für die ganze Organisation und deren Ausbau verknüpfend nicht allein für die österreichischen sondern auch für die deutschen Kollegen zu wirken.

Auch hier tragen wir uns mit der Hoffnung, daß das Bruderverband aller Nationen um so fester geknüpft werde.

Internationales Agitations-Komitee.

J. A.: D. Schmidt.

Korrespondenzen.

Braunschweig. In der am 18. April stattgefundenen Versammlung der Steinarbeiter verlas der Vertrauensmann die Abrechnung. Diese wurde aber zur Unterschrift an die Revisoren zurückverwiesen. Im Punkt Lohnbewegung wurde das Verhalten des Steinmetz Schapitz einer scharfen Kritik unterzogen, aus welcher hervorging, daß Benannter gegen die Interessen der Steinarbeiter handle, indem er jetzt die Affordarbeit seiner Person vertheidigt, wohingegen die organisierten Kollegen nach Tage oder Stundenlohn firechten. Fast alle anwesenden Kollegen erklärten dieses Beginnen als ein unwürdiges und beschlossen, von Schapitz keine Beiträge mehr anzunehmen. — (Anmerk. der Redakt. Den Bericht über diesen Punkt noch weiter auszudehnen ist nicht angebracht. Wenn der Briefschreiber keinen Muth hat, öffentlich gegen Sch. aufzutreten, so empfiehlt es sich, dieses anonyme Schreiben ohne Berücksichtigung in den Papierkorb zu werfen. Alles im Bericht Angeführte hat für den Leserkreis keine Interesse.) — Im Bericht über die Lohnverhandlungen wurde festgestellt, daß diese zu Gunsten der Kollegen beendet sind. Nur die Firma Delner jetzt Hüser steht noch auf einem ablehnenden Standpunkt, und werden sämtliche Kollegen ersucht den Platz zu meiden.

Cassel. Am 27. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht war. Als Kassirer wurde Kollege Günther, als Vertrauensmann Kollege Paar gewählt. — Es wurde vom Vertrauensmann darauf hingewiesen, sich besser an der Organisation zu beteiligen, und den Verpflichtungen besser nachzukommen. Um die Arbeit des Kassirers zu erleichtern, wurde ein Hilfskassirer gewählt. Betreffs Stellungnahme zum Arbeitersekretariat wurde vom Vertrauensmann hervorgehoben, daß bis jetzt noch keine Marken in unserer Gewerkschaft umgesetzt seien, dies aber doch so schnell wie möglich zu erledigen, da bereits das erste Quartal vorüber wäre. Es wurde dem Rechnung getragen und von verschiedenen Seiten Marken entnommen. Sonst sollen die betreffenden Marken Anfangs jeder Woche eines Monats geklebt werden. In Verschiedenem wurde durch Kollegen Paar angeführt, daß die Laueheit der Kollegen nicht so weiter gehen dürfe, und sich dies etliche Kollegen merken sollen. Die Versammlung schloß mit einem kernigen Mahnruf an alle Kollegen.

Verdingen in Württemberg. Eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung fand am 30. April hier statt. Kollege Arthmund-Stuttgart hielt einen sehr treffenden Vortrag, um die Kollegen zu überzeugen, daß sie ohne Organisation nicht mehr im Stande sind, den willkürlichen Handlungen der Unternehmer Einhalt zu thun. Nach allen Seiten hin beleuchtete er die Nothwendigkeit, den Zweck und den Nutzen der Organisation. Redner besaß sich ferner mit dem Zählen der Beiträge, diese schienen den Kollegen zu hoch; ebenso konnten es viele Kollegen nicht einsehen, warum man die Beiträge hinein (also in's preußische) schiebt. Dem Redner gelang es, die Versammelten von der Nothwendigkeit zu überzeugen, und betonte, daß es gerade die Kollegen des nördlichen Deutschlands seien, die bisher so viele Opfer gebracht haben für uns Süddeutsche, namentlich wieder in der letzten Zeit bei den großen Streiks in Süddeutschland. Es kam aber auch Mann für Mann nach dem Vortrag und steuerte seinen ersten Beitrag zur Organisation; somit besteht nun auch hier eine Zahlstelle. Unsere Unternehmer haben es nun fertig gebracht, daß zwei Kollegen von Knittlingen, welche uns Flugblätter unterbreiteten, zu je 3 Mk. bestraft wurden, weil sie nicht gehoramt dem Ortsvorstand diese vorzeigten. Wir werden auf diese Machinationen die Antwort schon geben, wir werden nicht mehr zurückschrecken, doch haben schon die Knittlinger Kollegen, die noch nicht so lange organisiert sind, die willkürliche Ueberarbeitszeit, und zwar durch ihr gutes Zusammenhalten, abgeschafft. Die nächsten Sonntage wird Kollege Rothmund in der Umgebung wieder Versammlungen abhalten.

Dröyzig. Am 30. April hatten die Steinarbeiter von Dröyzig und Umgegend eine öffentliche Versammlung. Es wurde vom Streikkomitee bekannt gegeben, daß die Arbeitgeber einen Tarif ausgearbeitet haben, über welchen die Versammlung berathen sollte. Da uns aber ein solcher nicht zugestelt war, wurde das Komitee beauftragt, sofort einen Tarif herbeizuschaffen, welches auch gelang. Es ist hierbei zu bemerken, daß die Meister eine Verhandlung am 1. Mai, Abends 6 Uhr angesetzt hatten, aber ohne Vertrauensmann. Da die Versammlung beschloß, in keine Unterhandlung einzugehen, wenn der Vertrauensmann nicht zugezogen wird, wurde auf Drängen der Kommission dieser zugelassen. Die Verhandlung begann, und wurde auch der Tarif bis Punkt 10 von der Kommission als zufriedenstellend erklärt. In Punkt 11 heißt es, daß profilirte Arbeiten nur nach Vereinbarung, resp. im Tagelohn angefertigt werden sollten. Hierüber entspann sich eine lebhafte Debatte, von der Kommission wurde angefragt, wie hoch sich der Stundenlohn beziffere. Von einem Meister wurde bemerkt, daß der Stundenlohn 25-37 Pfg. betragen soll. Zu bemerken ist, daß der bisher gezahlte Stundenlohn 27-37 Pfg. betrug und darauf eine Zulage von 10 pCt. gefordert wurde. Von Meister Lehmann wird sogar angeführt, daß der Stundenlohn von 1 Pfg. bis 37 Pfg. gezahlt wird. — Da die Kommission auf diesen Punkt nicht einging, wird die Verhandlung aufgehoben und der Kommission das Lokal verboten. Die Kommission war beim Eintreten in das Zimmer aufmerksam gemacht, daß das Lokal gemiethet sei, würde Jemand laut werden und der Aufforderung das Lokal zu verlassen nicht nachkommen, so mache er sich eines Hausfriedensbruchs schuldig. Folgedessen verließ die Kommission das Lokal. Ferner führte Meister Lehmann betreffs des Stundenlohnes an, wenn ein Steinarbeiter Invalide würde, bekäme er nur 1/3 des bisher verdienten Lohnes, wenn er, der Meister, aber einen solchen Invaliden in Arbeit einstellte, würde es doch gut sein, wenn er ihm 1.50 Mk. pro Tag bezahlte. — Also dauert der Streik fort. Es wurde beschlossen, nunmehr von der 10 pCt. Erhöhung nicht abzugehen, sondern fest und treu zusammenzuhalten. — Die Firma Müller & Comp. haben die 10 pCt. Zulage bemilligt, da dies ein neu gegründetes Geschäft ist, werden mehrere Kollegen dort in Arbeit treten.

Falkenstein. Die organisierten Steinmetzen von hier und Umgegend hielten am 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Kollege Fritz Töpfer referirte über die Bedeutung des 1. Mai. — Das Steinmetzgeschäft von Gismann in Treuen hat noch immer nicht den Tarif unterschrieben und es soll daher eine zu diesem Zwecke gewählte Kommission nochmals den Versuch zur Unterschrift machen. Als Vertrauensmann für hiesigen Bezirk wurde Kollege Albert Singer-Auerbach, als Revisor Arno Plathe-Rebesgrün einstimmig gewählt. Alle Briefe zc. sind von jetzt ab an Albert Singer, Auerbach, Am Graben 7, zu richten. — Bei Verschiedenem wurden einige Mißstände zur Sprache gebracht. — Ferner wurde der Antrag gestellt, daß die Platzsajirer die Lohnbücher zur Einsicht nehmen und die Statist selbst ausfüllen. — Ein weiterer Antrag ging ein, daß Fremde, wenn sie ihr Buch nicht bei sich führen, dies innerhalb acht Tagen zu besorgen haben. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. — Für den Nachmittag war ein Ausflug nach Brünbach arrangirt, welcher recht heiter und zur Zufriedenheit jedes Einzelnen verlief. Auf dem Wege nach Brünbach begaben sich sämtliche Kollegen auf den Wendelstein, oben angekommen wurde ein der Feier des Tages entsprechendes Lied angestimmt. Abends fanden sich sämtliche Kollegen wieder in der „Bierhalle“ ein.

Hildesheim. Am 4. Mai tagte hier die übliche Mitglieder-Versammlung, welche einigermaßen besucht war. Die Abrechnung wurde vorgelesen und für richtig befunden. — Beim Punkt innere Agitation schlägt der Vertrauensmann vor, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um den jetzt hier anwesenden Kollegen, welche uns noch fern stehen, den Nutzen der Organisation vor Augen zu führen, und nicht, wie ein Kollege meinte, sie zu verachten. Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen, damit die betreffenden Kollegen gewahr werden, was sie durch die Organisation für Nutzen haben, wenn sie derselben angehören. — Ferner erklärten sich mehrere Kollegen bereit, sich mit denselben in Verbindung zu setzen und sie auf unsere Seite zu bringen. Wie erwähnt wurde, hätten sie auch schon eingesehen, daß nur durch die Organisation etwas zu erzielen sei. Der Vertrauensmann erinnerte an die Fachzeitung und ersuchte, sich diese besser durchzulesen, damit die Kollegen gewahr werden, wie man die Fernstehenden am besten gewinnt. — Zum stellvertretenden Vertrauensmann und Schriftführer wurde Kollege Herkloß gewählt. — Unter Verschiedenem wurde über den Platz Dräger gesprochen, daß er nach Gutdenken bezahle und nicht nach Tarif. Einige Kollegen hätten die Stunde 40 Pfg. bezahlt bekommen. Es wurde Allen ans Herz gelegt, mehr für die Aufrechterhaltung des Tarifs einzutreten, da der Minimallohn 45 Pfg. die Stunde betrage. Ferner wurden die Kollegen vom Platz Rüsthardt erinnert, sich endlich den Tarif unterschreiben zu

lassen, denn auf den Brief könnte man nicht viel geben, sie hätten ja brieflich bewilligt, aber nicht den Tarif unterschrieben. — Ueber die Grabsteingeschäfte wurde auch gesprochen, daß die Kollegen, die dort arbeiten, nicht zu bezeugen wären, im Tagelohn zu arbeiten. Es wurde betont, daß sie mit ihren Löhnen sehr zufrieden wären. — Des weiteren wurde angeregt, daß der Kollege Schermer hier, so bald er abreiste, im Fachorgan bekannt gegeben würde, er hätte hier angefangen zu arbeiten, wo andere aufgehört haben, weil der Tarif von dem betreffenden Meister nicht unterschrieben wurde. Schließlich wurden alle Vertrauensmänner sowie Kollegen ersucht, den Kollegen Konrad Meyer aus Hartum anzuhalten, daß derselbe seinen Verpflichtungen der Organisation gegenüber nachkomme.

Kaiserslautern Am 26. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Kraft-Mannheim referirte über Zweck und Nutzen der Organisation. Er ermahnte die Nichtorganisirten, sich der Organisation anzuschließen, denn gerade jetzt wäre es Zeit, um mit den Unternehmern in Verhandlung zu treten, um die traurige Lage in Kaiserslautern zu verbessern. Auch führte Redner an, sich bei günstiger Geschäftslage nicht in allzugroßer Sicherheit zu wegen, denn gewöhnlich folgt nach einer guten Geschäftskonjunktur eine schlechte, in welcher der Unternehmer gleich bereit sei, den Lohn herabzusetzen. — Dann legte uns Kollege Konrad Mißstände in manchen hiesigen Geschäften klar, er habe bei der Firma Heil Adam hier in Arbeit gestanden, und als er mit Herrn Heil Afford machte, wollte dieser ihm mit dem Stock auf den Kopf schlagen, da kann sich jeder denken, wie es hier noch aussieht. Es herrscht noch ein großes Dunkel bei den Steinarbeitern, die Leute sind nicht dazu zu bringen sich uns anzuschließen, hauptsächlich die Kollegen von den umliegenden Ortschaften. Meist kommt dies davon her, daß ein jeder Angst hat, wenn er der Organisation beiträgt, wird er vom Meister entlassen. — Zum Schluß forderte Kollege Konrad die noch der Organisation Fernstehenden auf, der selben beizutreten und fest und treu zusammenzuhalten.

Magdeburg. Am 22. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche sehr schwach besucht war. Es sind immer dieselben Kollegen, die man sieht. Seit der Zeit wo hier Tagelohn eingeführt ist, sind etliche Kollegen von der Organisation ferngeblieben. Sie sagen, so lange uns die Organisation schädigt, theilnehmen wir uns nicht mehr daran, sie hätten gerne den Afford beibehalten, dann könnten sie ein paar Tage blau machen und nachher um so härter wuchten, daß sie dann doch noch zu ihrem Gelde kamen, während sie es im Tagelohn nicht wieder nachholen können. Wieder anderen Kollegen ist der Beitrag von 40 Pfg. zu viel, und darunter sind sogar etliche, die sonst an der Spitze gestanden haben. So lange von der Organisation etwas zu ziehen war, waren sie stets am Ruder, nun natürlich, wo sie die Karre in den Schmutz geschoben haben und nichts mehr zu holen ist, sind sie zu nichts mehr zu haben. Es sind von den hier am Orte arbeitenden 30-35 Steinmetzen so ziemlich die Hälfte, die sich ar. nichts mehr theilnehmen. Diese Indifferenten arbeiten alle in den Grabstein-Geschäften, und ist ihnen fast gar nicht anzukommen. — Wir sind aber der Meinung, daß diese Kollegen uns doch noch einmal wieder auffuchen. Ist unsere Zahl auch jetzt nur noch klein, wir halten doch fest und treu zusammen. — In Verschiedenem wurde beschlossen, die Bücher zur Kontrolle zu jeder Versammlung mitzubringen, auch da, wo es irgend geht, den 1. Mai zu feiern.

Metten. Steinarbeiter-Versammlungen im bayrischen Walde. Trotz des in der „Münchener Post“ mehrfach geschilderten Treibens der schwarzen Gendarmerie (Geistlichkeit) in Metten und Umgebung gegen die neugegründete Steinarbeiter-Organisation, trotz des Lügens ihres Moniteurs, des Deggendorfer Donauboten, und trotzdem einige arme Teufel im Auftrage der Steinbruchbesitzer demonstrativ unterschützt wurden, um zu zeigen, daß „man“ auch noch ein Herz im Leibe hat, ist es den Herrschaften nicht gelungen, die Organisation zu sprengen. So fand denn am 23. April im Gauhau zum Hirschenstein, Gemeinde Edenstetten, wieder eine Steinarbeiter-Versammlung statt, die Pfarrer Schneider, ach wie gerne hintertrieben hätte. Als Referent war der vielgeschmähte Steinarbeiter Niederländer aus München erschienen. Das Lokal war von Kollegen zum Erdrücken gefüllt, während in der von Pfarrer Schneider veranstalteten Gegenversammlung in dem eine Viertelstunde entfernten Weibing 27 Schächsen erschienen waren, aber kein einziger Steinarbeiter. Kollege Niederländer referirte über den Kampf ums tägliche Brod und ging in seinem Vortrag mit den Christlichen scharf ins Gericht. Er schilderte das Verhalten der frommen Streikbrecher-Organisationen beim Münchener Hafner- und Schreinerstreik, dem großen Weberstreik in Krefeld u. s. m., streifte die Ausführungen des niederbayrischen Fabrikinspektors, der in seinem amtlichen Bericht zugehe, daß die Bildung der Arbeiter Fortschritte gemacht habe, wo gewerkschaftliche Organisationen festen Fuß gefunden haben. Wie schwer es aber gemacht werde, das Koalitionsrecht auszuüben und zu behaupten, zeigte Redner unter Hinweis auf das drohende Zuchthausgesetz. Zum Schluß ermahnte er, daß die Zuhörer ihr Klassenbewußtsein erkennen und einsehen mögen, daß der Ambos unter Umhänden stärker ist als der Hammer. Reicher Beifall lohnte den Redner, doch mehr als dies bedeutet die erfreuliche Thatsache, daß sich sofort 97 Kollegen der Organisation angeschlossen, so daß auch in Edenstetten eine Zahlstelle errichtet werden konnte. Am 24. April sprach Kollege Niederländer in Metten in einer Versammlung, die ebenfalls den schönsten Verlauf nahm. In beiden Versammlungen fanden Resolutionen, die sich für den weiteren Ausbau der Organisation aussprechen, einstimmige Annahme. Berechtigter Entrüstung rief es dagegen hervor, daß in beiden Versammlungen, trotzdem schon einmal eine diesbezügliche Beschwerdechrift an das zuständige Bezirksamt erging, die Minderjährigen den Saal verlassen mußten. Als vor 14 Tagen der christliche Arbeitervereinler, Buchbinder Junzinger, seinen Leierkasten hier ablaufen ließ, durften die Minderjährigen zuhören, weil sonst keine Zuhörer mehr dagewesen wären. Aber zweierlei Recht giebt es doch nicht in solchen Dingen, oder doch?

Wiltberg. Am 23. April fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher Kollege Herrmann über die Lohnbewegung im oberen Mainthal referirte und das Antwortschreiben der Meister gehörig kritisirte. Es sprachen noch einige Kollegen über Einführung des Stundenlohnes und erklärten, daß nur durch eine gute Organisation etwas zu erreichen sei. Einige Kollegen ließen sich aufnehmen. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige gut besuchte Versammlung zu Wiltberg erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten

Sanfte Sozialpolitik.

Der Kurs Posadowsky hat es glücklich fertig gebracht, bei den bürgerlichen Sozialpolitikern neue Hoffnungen auf eine zweite Ära der Sozialreform zu erwecken. Als Graf Posadowsky vor 1½ Jahren an die Stelle des scheidenden Kleinministers v. Bötticher trat, da war seine erste Kundgebung jene unverhohlene Abgabe an die Sozialreform in der Reichstags-Sitzung vom 6. Dezember 1897, in welcher er vom Widerfinn der Reglementirerei sprach, die dem Volk auf die Nerven falle, und sogar das Koalitionsrecht als überflüssig erachtete, weil die deutschen Arbeiter das allgemeine Wahlrecht hätten. Im engsten Zusammenhang damit stand sein wenige Wochen später vom „Vorwärts“ veröffentlichter „Geheimerlaß“, die Zurückziehung der Versicherungs-Novellen und der Mangel jeder sozialpolitischen Vorlage in der vorigen Reichstags-Session — sowie — last not least — die Vorbereitung des Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen. Indes hätte der Graf im Bart keine unglücklichere Wahlprobe finden können, als „Arbeitertrutz ohne Sozialreform“, und der Wahlausfall bewies ihm deutlich, daß für die Reichspolitik doch wohl andere Grundsätze maßgebend seien, als etwa für einen Minister in Preußen oder Sachsen. So wurde denn auf einmal verkündet, daß die Sozialreform durchaus nicht preisgegeben, sondern zielbewußt weitergeführt werden solle, und richtig brachte die Reichstags-Sitzung einige sozialpolitische Entwürfe, die das Hauptprogramm der Regierung (Militär- und Zuchthausvorlage) genießbarer machen sollten. Freilich waren es nicht Produkte des Posadowsky-Kurses, sondern Ladenaufhänger aus dem Nachlaß v. Bötticher's, der bekanntlich mehr an Einwürfen und Problemen durch Erhebungen zc. vorbereitet, als durchgeführt hat. Davon hat die Invalidenversicherung-Novelle bereits die Kommissionsberatung passiert, während die Gewerbeordnungs-Novelle Mitte April den Reichstag beschäftigte. Für letztere hat Graf Posadowsky das Wort „sanfte Sozialpolitik“ gemünzt, das gewissermaßen das neueste sozialpolitische Regierungsprogramm bezeichnen soll, ein Calmierungsmittel für die Opposition gegen den Zuchthauskurs. Uns dünkt freilich, als sei es nur auf den Schein einer sanften Sozialpolitik abgesehen, denn eine Beruhigung der Volksentzündung setzt eine Wirksamkeit der Reformen voraus, was sich an der neuesten Gewerbeordnungs-Novelle weder hinsichtlich ihrer Form, noch in Bezug auf ihren sachlichen Inhalt sagen läßt. Denn die Vorlage wurde, wie es scheint, wohl mit Fleiß dem Reichstage in so vorgerückter Session zugänglich gemacht, daß an ihre Erledigung nur dann zu denken ist, wenn der Reichstag, statt geschlossen, nur vertagt würde. Andernfalls wandert die Vorlage in den Papierkorb und die Regierung kann sich leicht trösten mit dem Gedanken, das Gute gewollt zu haben.

Was nun den Inhalt der Gewerbeordnung betrifft, so lag freilich reichlich Stoff vor, nicht bloß, um einige Reformen in die Gewerbeordnung hineinzuflicken, sondern diese auf modern sozialpolitischer Grundlage neu zu gestalten; denn seit den 30 Jahren ihres Bestehens ist bereits soviel daran herum- und hineingeflickt worden, daß es in Deutschland kein widerspruchsvolleres Gesetzeswerk giebt. Was verfolgt die Gewerbeordnung nicht für Tendenzen alle, die selbst ein nationalliberaler Professor schwerlich in seinem Kopfe vereinigen würde: Gewerbefreiheit, bürokratischer Konzessionszwang und Innungszwang, Freizügigkeit und Legitimationszwang, Arbeitertrutz und Arbeiterschutz, Koalitionsfreiheit und Koalitionsbeschränkung. Es wäre endlich einmal an der Zeit, eine gründliche Revision vorzunehmen, die aber heute sicher in einem freiheitsfeindlichen, reaktionär-bürokratischen Sinne ausfallen würde.

Aber auch wenn sonst alles beim Alten bliebe, waren Reformen in Fülle da, und ein herzhafter Griff hätte mit einem Schlage viele Wünsche erfüllt. Sind doch die Fragen der völligen Beseitigung der Kinderarbeit, des sanitären Maximalarbeitstages, des Achthurladenschlusses zc. bereits durch Erhebungen vorbereitet. Wenn Graf v. Posadowsky trotzdem einige ganz untergeordnete Reformchen herausgriff, bezw. einige wichtige reformbedürftige Punkte in höchst nebenächlicher Weise behandelte, so liegt der Gedanke nahe, daß es ihm gar nicht darauf ankam, was dem Reichstag als Reform vorgelegt werde, sondern daß überhaupt etwas Re-

formähnliches erscheine, um den guten Willen der Regierung zu dokumentieren. Drei Punkte haben in der neuesten Novelle ihre Vereinigung gefunden, nämlich eine Beschränkung der gewerblichen Stellenvermittlung, ein sog. Konfektionsarbeiter-schutz und einige Bestimmungen zum Schutze der in offenen Ladengeschäften Angestellten. Die beiden letzteren, sozialpolitisch von größter Bedeutung, sind von der Regierung in der schmachlichsten Weise abgethan worden, während der erstere in bürokratisch-polizeilicher Form geregelt wird, als handele es sich um groben Unfug und ähnliche Dinge, nicht aber um wirtschaftlich-soziale Erscheinungen, die verstanden und mit Verständnis bekämpft werden müssen.

Die Mißstände auf dem Gebiete des Stellenvermittlungswesens, die in der Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen, der Arbeiter, Kellner, Dienstmoten, Seeleute, Schauspieler zc. gipfeln, sind bekannt, und ihre Beseitigung verdient gewiß die Billigung aller Sozialdenkenden. Aber es kam der Regierung nicht so sehr auf die Unterdrückung des Stellenwuchers an, der sich die Stellenvermittlung von Arbeitslosen mit Gold und lebenslänglichen Zinsen aufwiegen läßt, sondern um Handhaben gegen die den Agrariern unbequemen Agenten der Sachsen- und Westengänge rei. Bereits jetzt sind die gewerblichen Stellenvermittler meldepflichtig (§ 35,4) und die Behörde kann unzuverlässigen Personen auf Grund von Thatsachen hin den Gewerbebetrieb untersagen. Nun will die Regierung die Konzessionspflicht einführen mit der Maßgabe, daß die Konzession nicht wegen mangelnden Bedürfnisses, sondern wegen Thatsachen, die die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden begründen, verweigert werden kann. Sie giebt indes in den Motiven des Entwurfs selbst zu, daß auch damit nicht mehr ausgerichtet sei, als mit den gegenwärtigen Vorschriften. Die Praxis der Konzessionspflicht würde die sein, daß in den Städten Alles beim Alten bleibt, während die Landbehörden, von des Gedankens Blässe weniger angefränkt, strupellos gegen die Agenten der Sachsenengänge vorgehen können und nur Solche zulassen werden, die billige Arbeitskräfte aus Rußland, Galizien und Ungarn herbeischleppen. Außerdem werden die Stellenvermittler verpflichtet, ihre Gebührentaxe bei der Behörde einzureichen und im Geschäftslokal auszuhängen, eine gut gemeinte, aber unzureichende Vorschrift, die gewissenlose Wucherer nicht abhalten wird, sich durch „Geschenke“ u. s. w. an ihren Opfern zu bereichern. Die Landesregierungen sollen dann ermächtigt werden, Polizeivorschriften zu erlassen über Rechte und Pflichten der Vermittler, behördliche Aufsicht, etwaige Verbote der Beherbergung und Beköstigung Arbeitnehmender, doppelter Gebührenerhebung und Verbote der Verdingung kontraktbrüchiger Personen. Das letzte zeigt, was diese Art von Arbeiterschutz eigentlich bezweckt. So sehr wir eine Unterdrückung des Stellenwuchers wünschen, so ausichtslos erscheint uns dieselbe durch derartige Polizeivorschriften. Dazu gehört im Gegentheil ein größeres Maß von Koalitionsfreiheit und Forderung der unentgeltlichen Arbeitsvermittlung, die vor Allem die Arbeiterorganisationen pflegen. Durch Schaffung eines dichten Netzes öffentlicher Arbeitsnachweise für Gefinde und ländliche Arbeiter, sowie Hilfsarbeiter der Industrie, und durch Förderung der Gewerkschaftsnachweise, wozu vor Allem die Sicherstellung des Koalitionsrechtes gehört, wird die Ausbeutung der Nothlage Arbeitsloser viel wirksamer eingeschränkt, als durch Chikanierungsvorschriften zweifelhaftester Art.

Auch der neueste Konfektionsarbeiter-schutz verdient kein besseres Urtheil, denn was Graf Posadowsky bietet, befriedigt nicht einmal die Wünsche der Nationalliberalen Bassermann und Frhr. v. Heyl, wenn es auch für Frhr. v. Stumm bereits der Inbegriff revolutionärer Konzessionen ist. Als das Glend der Konfektionsarbeiter die gebildete Welt mit Entsetzen erfüllte, da wurde allenthalben auf die Nothwendigkeit der Beseitigung der Hausarbeit hingewiesen, und wenn auch selbst von sozialdemokratischer Seite zugegeben wurde, daß die Hausarbeit nicht von heute auf morgen verboten werden könne, so waren doch auch die mildesten Reformer damit einverstanden, daß bei allen staatlichen Eingriffen die Verminderung der Hausarbeit als Ziel zu erstreben sei. Die 1897er Konfektionsverordnung, die nur die Engroswerkstätten dem Fabrikarbeiterschutz

unterstellte, hat aber im Gegentheil die Hausarbeit gerade vermehrt und die vorliegende Novelle ändert an diesem Zustande nicht das Geringste. Sie will zwar die Hausarbeit der Fabrikarbeiterinnen und jugendlichen insofern beschränken, als diese einschl. der Fabrikarbeit keineswegs 11, bezw. 10 Stunden, d. h. die gesetzliche Grenze für Fabrikarbeit, überschreiten darf. Die Mitgabe von Hausarbeit, die eine frühere Novelle für alle mindestens 6 Stunden im Werkstattbetrieb beschäftigten Frauen und Jugendlichen gänzlich verbieten wollte, wird ausdrücklich für solche Fälle zugelassen, wo geschützte Personen nicht bis zur zulässigen Grenze ausgenützt werden. Damit wird aber dem Unternehmer die Hintertür geöffnet, durch die sie auch ungesetzliche Hausarbeit einschmuggeln können, zumal eine besondere Kontrolle über diese Art von Hausarbeit garnicht vorgesehen und die heutige Gewerbeaufsicht dieser neuen Aufgabe nicht entfernt gewachsen ist. — Der verhältnismäßig beste Theil der Gewerbe-novelle ist noch derjenige, welcher den Schutz der Ladenangestellten bezweckt. Hinsichtlich dieses Berufes hatten die 1894er Erhebungen der reichsstatistischen Kommission ganz unhaltbare Zustände enthüllt. So dehnte sich die Ladenzeit in 84,5 pCt. der befragten Geschäfte über 12 Stunden, in 62 pCt. über 13 Stunden, in 45,5 pCt. über 14 Stunden, in 27,5 pCt. über 15 Stunden und in 6,5 pCt. über 16 Stdn. aus. Die reichsstatistische Kommission hatte als Reform die Einführung des obligatorischen Achthurladenschlusses vorgeschlagen, der von den Angestelltenkreisen mit lebhafter Zustimmung begrüßt, vom größeren Theil der Prinzipale aber energisch bekämpft wurde. Das war vor 3 Jahren; seitdem sind die Sympathien für eine gleiche gesetzliche Schlusszeit auch bei den Ladeninhabern gewachsen. Die Regierung aber, anstatt den schwächer werdenden Widerstand durch energisches Festhalten an dem als notwendig erkannten völlig zu besiegen, — fügt sich der Opposition des kurzfristigeren Theils der Ladenbesitzer und verzichtet auf Maximalarbeitsstag und obligatorischen Ladenschluß; sie begnügt sich mit der Forderung einer 10 stündigen Minimalruhezeit und einer mindestens einstündigen Mittagspause, wonach eine 13 stündige Arbeitszeit verbleibe. Aber ohne Ausnahmen geht es nicht, und solche sind denn auch in reichlicher Menge beabsichtigt. Zunächst braucht die einstündige Mittagspause bei solchen Angestellten nicht eingehalten zu werden, die vom Prinzipal befristet werden; es tritt dafür eine „angemessene“ Mittagszeit. Ferner giebt es Ausnahmen für die beiden Wochen vor Weihnachten, dann für zehn von der Behörde bestimmte Tage im Jahr, sowie für Inventuren und für Arbeiten zwecks Verhütung des Verderbens von Waaren. Von der Bestellung besonderer Handelsinspektoren will die Vorlage aber ebenfalls nichts wissen; das übersteigt Graf v. Posadowsky's Phantasie, wie dieser sich bei der ersten Lesung äußerte.

Gänzlich totzumachen war der Gedanke des obligatorischen Ladenschlusses nicht, und so schmuggelt ihn Graf v. Posadowsky als fakultativen Ladenschluß wieder in den Entwurf herein. Die höhere Verwaltungsbehörde wird nämlich ermächtigt, auf Antrag von mindestens zwei Drittel der beteiligten Ladeninhaber einen einheitlichen Ladenschluß in der Zeit zwischen 8—6 Uhr Nachts, bezw. zwischen 9—7 Uhr Nachts anzuordnen. Also ein fakultativer Zwang, der aber wegen des hohen Antragsminimums (2/3) völlig wirkungslos bleiben wird. Diese Hinausschraubung des Antragsminimums beweist besser, als stundenlange Reden, wie wenig ernst der gegenwärtige Regierungskurs selbst diese widerlich sanfte Sozialpolitik nimmt.

„In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ So deklamierte Graf v. Posadowsky am Schlusse seiner Begründungsrede in erster Lesung und er konnte wirklich die Beschränktheit des gegenwärtigen Kurzes gar nicht glücklicher illustrieren. Ob es aber meisterhaft ist, eine Schein-Sozialpolitik von heute auf morgen zu treiben und das Volk mit Eintagsreformchen abzuspiesen, anstatt weite und umfassende Reformwerke zum Abschluß zu bringen, das wird kein Verständiger behaupten. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie sehr bald über Werk und Meister zur Tagesordnung übergehen!

freunde fern zu bleiben. Eifertig werden christliche Arbeitervereine gegründet und nicht gering ist die Zahl der Unternehmer, die diesen noch in den Bindeln liegenden Streikbrecher-Organisationen als Ehren-Mitglieder angehören. Ein Granit-Industrieller hat sogar 50 Mark in die christliche Kasse gelegt, wofür Weihrauch gestreut und ihm beinahe das Protektorat über den „Arbeiter“-Verein übertragen worden wäre. Im christlichen Verein Metten, für den bereits 75 Mitglieder gepreßt worden sind, worunter nur drei Steinmetzpoliere und zwei Steinmetzen, letztere durch das dortige Kloster gedrängt, da sie Kinder als Zöglinge im Kloster haben, spielt Pater Stephan die erste Violine, während der Pfarrer als erster und Pater Petrus als zweiter Vorstand figurieren. Sämtliche Herren hatten es bisher nicht der Mühe werth gehalten, einen Steinarbeiter im zerrissenen Werktagskitel auch nur anzusehen. Der Deggen-dorfer Donaubote bringt spaltenlange Artikel für den christlichen und gegen den gewerkschaftlichen Verein. Die abgestandensten und schändlichsten Lügen werden aufgesetzt, nur, um die Steinarbeiter-Organisation herabzusetzen und die Leute in die Zentrums-Vereine hinein zu treiben. Doch, wie andernwärts, so werden auch in Metten die Arbeiter das Gaukelspiel der Schwarzen zu würdigen wissen.

Organisationsverhältnisse im englischen Baugewerbe. Nach den letzten Berichten sind die Verhältnisse der organisirten Arbeiter und deren Klassenbestände im Baugewerbe folgende:

	Zahl der Mitglieder	Klassenbestand.
Bereinigte Maurer . . .	33 255	1 765 920 Mt.
Schottische Maurer . . .	11 922	255 380 "
Steinhauer . . .	17 294	468 060 "
Zimmerer und Tischler . . .	67 972	3 235 440 "
Klempner . . .	9 555	290 240 "
Stuckateure . . .	11 660	240 820 "
Berzierer . . .	3 726	95 940 "
Maler . . .	8 344	358 220 "
Allgemeine Arbeiter . . .	13 536	61 080 "

Zusammen: 177 264 6 771 100 Mt.

Obige Zahlen zeigen eine stattliche Armee im wirtschaftlichen Kampfe für die Verbesserung der Lage der Arbeiter.

Verzeichniß der Herbergen.

Aachen, Zentral-Verkehr zur Stadt Maastricht, H. Forstmeiner, Gilschornsteinstr. 5/2.
 Aijens (Pfalz), Jacob Rippenberger, Gastwirthschaft und Fremdenverkehr.
 Berlin, Alexander-Ufer 1, InnungsHerberge; jeder Steinarbeiter erhält zwei Nächte frei Schlafen. Arbeitsnachweis der Marmor- und Granitarbeiter befindet sich bei Glaue, Krausenstr. 18.
 Bayreuth, Zentralherberge von P. Müdlich, Neunhäuser.
 Brandenburg, Zentralherberge, Wollenweberstr. 3.
 Braunschweig, Gasthof zum Rheinischen Hof.
 Bremen bei Fischer, Tiefer 30.
 Breslau, Gasthof zu den drei Tauben, Neumarkt 8, organisirte Arbeiter erhalten Preisermäßigung.
 Bunzlau, Goldner Stern, Görlitzerstraße.
 Grimmitzschau, Zentralherberge von Dhnert.
 Cassel, Hahn, Schäfergasse 33.
 Celle, Zentralherberge von H. Knoop, Friesenwiese.
 Deutmannsdorf bei Bormann.
 Döbeln bei Robert Hempel, Neugasse.
 Dresden, Zentralherberge, Neugasse.
 Verkehrslocal zum Reichskanzler, Hohlbeinplatz. Zahlabend jeden Sonnabend von 5-7 Uhr Nachm.
 Duisburg, Zentralherberge, Klosterstr. 11.
 Düsseldorf-Bilk, Martinsstr. 81 bei Gastwirth Herthausen.
 Erfurt, Zentralherberge bei Müller, Kumpelgasse 1.
 Fechenbach a. M., Gasthaus zum Anfer.
 Frankfurt a. M., Arbeiterherberge der Gewerkschaften, Borrngasse Nr. 11.
 Frankfurt a. D., Zentralherberge, Junterstr. 10.
 Freiburg i. B., Zum Bären, Oberlinden.
 Gaderndorf (Odenwald), Gasthaus zur Sonne.
 Görlitz, Zur Stadt Hamburg, Obersteinweg.
 Großwerder i. Fichtelgeb., Gasthaus zur Sonne.
 Grötchenreuth u. Umgegend i. Oberfr., Ponader'sches Gasthaus in Tröstau genannt Alles Wirthshaus.
 Hamburg, Rosenstr. 27 bei Dick.
 Hannover, Zum Heibelbergerr Faß, Marktstr. 18.
 Harburg, Ww. Kaiser, Neuestr. 8.
 Heilbronn, Gasthof zur Rose, Marktplatz.
 Hildesheim, Vorderer Brühl 37 bei Heinrich Mich.
 Ikehoe i. Holstein, Zentralherberge.
 Köln a. Rh., Joseph Mebus, Kämmergasse 18.
 Leisnig bei Klaus, Neumarkt.
 Leipzig, Mittelstr. 11, Römischer Hof.
 Löbau, zur Garfische, Johannisstraße.
 Mannheim, Zentralherberge, T. 9 A. 3.
 Magdeburg, Zentralherberge, Kl. Klosterstr. 15-16.
 Mittweida, Neustadt 91, Zum Grambrinus.
 Mühlhausen i. Ell., Herberge zur Hoffnung, Baselerstraße.
 München, Zentralherberge, Limprumstr. 5.
 Nördlingen im braunen Roß von Chr. Fleischer.
 Pirna, Zentralherberge zum Anfer, Steinplatz.
 Pöschel, Zentralherberge, Beguinenberg 10.
 Reib i. Fichtelgeb., Jacob Groh, Wunfiedelerstraße.
 Springe, Christoffer, Langestraße.
 Straburg i. E., Zum goldenen Fässel, Gerbergraben.
 Striegau, Gräbenerstr. 12.
 Stuttgart, Zentralherberge zum Hirsch, Hirschstr. 14.
 Ulm, Kornhausplatz, Gasthaus zum weißen Roß.
 Waldheim bei Hermann Schütze, Schoppau Terrasse.
 Wenig-Rackwitz bei E. Prizibilla.
 Würzburg, Zum goldenen Hahn, Marktgasse 7.

Briefkasten.

Schwarzenbach a. S. Die „Steinarbeiter“ gelangen hier jeden Mittwoch Abend zur Post und mühten selbige spätestens Freitag in Händen des Verbreiters sein. Eine Beschwerde beim dortigen Postamt würde vielleicht Abhülfe schaffen.

Lutter a. Obg. Auch hier trifft dasselbe wie oben zu.

Anzeigen.

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen.

Gesezl. Schutz angem. Alleiniger Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen, die Hose 4,50 Mk. (bei Entnahme von

Prima Manchester Hose . . . 8,— 5,50 Mt.
 Gefütterte Manchester-Jackett . . . 13,— 10,— Mt.
 Weißes Leder-Jackett, gefütterte, zweireihig 7,50 Mt.
 Weiße Leder-Hose, Prima Waare . . . 3,75 Mt.

Baer Sohn

En gros. Export. En détail.
 Berlin S.-O. Berlin N.,
 Brückenstr. 11. Chausseestr. 24a.
 Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 16.

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt. Verandt von 20 Mt. an franko. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Weltberühmte Hamburger Spezialartikel

für Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Stuckateure etc. Beste Arbeitergarderoben. Prima Isländer. Preis-Liste gratis. — Versand franco gegen Nachnahme. Louis Mosberg, Bielefeld, Nur 44 Breitestraße 44, Papenmarkt-Ecke.

Ich versende

12 Stück Steinmetzknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mt. von 15-19 cm Durchm., 16-21 cm Durchm. von 12 Mt., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lantermwald, Cisleben.

Zum sofortigen Eintritt wird eine größere Anzahl tüchtiger, fleißiger

Steinmetzen und Steinschleifer

auf Granit und Syenith, unter Zusicherung dauernder Beschäftigung gesucht.

Arbeiten werden nach unserem Tarif berechnet, wobei Steinmetzen 4,50-6,00 Mt., Steinschleifer 3,80-5,00 Mt. verdienen.

Wir reflektiren nur auf tüchtige Kräfte.

Rupp & Moeller

Marmor-, Granit- und Syenith-Werke, Karlsruhe i. Baden.

10-15 Steinmetzen

können sofort Arbeit für Posen und Außerhalb bekommen.

O. Böttger, Steinmetzmeister, Posen-Wilda.

Mehrere tüchtige Steinmetzen

finden dauernde und lohnende Arbeit.

Richard Landmann & Co., Coblenz.

40-50 gewandte Steinhauer

finden sofort lohnende Beschäftigung bei

Mannheimer Sandstein- u. Granitwerke Georg Hartmann.

Ich ersuche die Vertrauensmänner, dem Steinmetz Johann Bries aus Utrecht, Holland, geboren 23. 3. 1860 kein Buch auszustellen, da derselbe das seinige hier hat liegen lassen, ohne seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Odenburg. Adolf Becker, Vertrauensmann.

Sämtliche Vertrauensleute werden ersucht, dem Kollegen Heinrich Jotel aus Ellville a. R., geb. den 6. Januar 1867, kein Verbandsbuch auszustellen, derselbe ist hier abgereist, ohne sich abzumelden und seiner Verpflichtung nachzukommen.

Tr. Jos. Luz, Vertrauensmann, Mainz.

Große öffentliche Steinarbeiter-Versammlung

von Königshain, Arnsdorf, Ob. Seifersdorf, Maltitz, Ebersbach und Umgebung am Sonntag, den 14. Mai Nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Wählt zu Silbersdorf, Ob.-Lausitz.

Tages-Ordnung:

1. Der Kampf um das tägliche Brod und die Organisation der Steinarbeiter. Referent P. Mitsche-Berlin.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Steinarbeiter der Oberlausitz erwartet

Der Einberufer.

Achtung Steinarbeiter

von Schwarzenbach a. S. und Umgegend.

Am Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingstfeiertag) findet ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Wunfiedel, Köffine und Luisenburg statt.

Alle Kollegen von Schwarzenbach und Umgegend werden ersucht, sich an diesem Ausflug recht zahlreich zu beteiligen.

Alles Nähere giebt der Vertrauensmann bekannt.

Nachruf.

Am 16. März d. J. starb unser Kollege

August Jakoby

im Alter von 34 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter Heppenheim und Umgegend.

Nachruf.

Am 24. April starb unser Kollege

Wilhelm Braun

im 39. Lebensjahre.

Am 25. April unser Kollege

Hermann Wittwer

im 37. Lebensjahre. Beide an der Berufskrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter Löwenberg-Plagwitz.

Nachruf.

Am 29. April starb unser Kollege

Emil Hübschmann

im Alter von 32 Jahren 27 Tagen an Lungenentzündung.

Ehre seinem Andenken.

Die organisirten Steinarbeiter Schwarzenberg, Erzgeb., Sachsen.